

Italien konstruiert haben und dieses als das „wirkliche“ Italien bezeichnen im Gegensatz zu dem „offiziellen“, welches unter der Herrschaft ausgedehnter Wahlberechtigung vierzig Jahre hindurch dasselbe Ziel unentwegt verfolgt hat — so sind es nur der Vatikan und seine Zeitungen, welche, von weltlichen Interessen bewogen, die anerkannten Thatsachen zu leugnen wagen.

Jeder vernünftige Mensch hier ist der Ansicht, daß Italien so, wie es vor fast zwanzig Jahren begründet worden, eine europäische Nothwendigkeit sei, und daß keinem freien Staate ein Eingehen auf die Ansprüche des Vatikans, einer rein inneritalischen Frage, möglich sei, wenn er nicht den Grundsätzen, denen er sein Bestehen verdankt, ins Gesicht schlagen will. Jedermann begreift, daß kein Staat den Ansprüchen auf weltliche Herrschaft in Italien, welche der Vatikan vermöge seiner religiösen Stellung erhebt, auch nur auf diplomatischem Wege zustimmen kann, ohne dadurch zugleich anzuerkennen, daß der Papst vermöge eben dieser religiösen Stellung zur Ausübung weltlicher Gewalt auch in allen anderen Staaten berechtigt sei. Dies aber würde die Rückkehr ins Mittelalter und die Zerstörung der modernen Zivilisation bedeuten, da die letztere auf dem Grundsätze der juristischen Freiheit der Gewissen beruht. Es wäre möglich, daß ein alleinstehender Staat, welcher Italien zu belästigen beabsichtigt und zu diesem Zwecke wünscht, sich die Unterstützung des Vatikans zu sichern, die Ansprüche des letzteren mit wohlwollender Miene anhört, aber derartiges kann keine Folgen haben.

Es ist klar für jedermann, daß Italien, wenn die Freiheit und Unabhängigkeit des Papstes in religiöser Beziehung in derselben Weise thatsächlich erhalten und behütet bleibt, wie sie es rechtlich jetzt ist, auf einem unnehmbaren Felsen steht und von dort aus zusehen kann und muß, wenn der Vatikan die ganze Welt mit seinen Beschwerden erfüllt, bis die Zeit kommt und den Anspruch auf weltliche Herrschaft in Vergessenheit versenkt, wie das ganze mittelalterliche Prachtgebäude des Alerus, von welchem die weltliche Herrschaft der letzte Trümmer war.

Nur ein einziger Umstand ruft bei allen Gläubigen und religiös gesinnten Patrioten, zu denen zu gehören ich die Ehre habe, großes anhaltendes Bedauern hervor; daß wir nämlich ansehen müssen, wie der Papst zum großen Schaden für seine Würde und seinen Einfluß, ja für die Religion selbst schon so viele Jahre lang in die Wüste hineinpredigt, um als Staatsmann eine staatliche Machtstellung zu verlangen, auf welche er nach der Ansicht der ganzen zivilisierten Welt keinen Anspruch hat.

Das sind die Ansichten und Meinungen, welche in Italien allgemeine Geltung haben.

Der Umstand, daß ein deutscher Kaiser als Freund und Bundesgenosse des Königs von Italien den letzteren besucht, ist hochbedeutend und in der Weltgeschichte ohne Vorgang. Italien hat in dem sehr höflichen Besuche Sr. Majestät des Kaisers bei seiner Majestät dem Könige mit Recht die feierliche Befräftigung dafür erblickt, daß der Dreistaatenbund aufrichtig, herzlich und fest ist.